

Mehr als klingende Illustration

Johann Sebastian Bachs „Weihnachtsoratorium“ (BWV 248) war Dirigent Jürgen Blume mehr als eine klingende Illustration zur Weihnachtszeit. Was Glauben bedeutet, konnte man an gefühlvollen, mächtigen und innigen Bach-Chorälen seiner Rhein-Main-Vokalistin in der vollbesetzten Offenbacher Paulskirche hören.

Blumes bestens disponierte Sänger hatten mit den Jungen Sinfonikern Hessen und vier Gesangssolisten eine große Leistung geboten. Glanzlichter setzten die goldenen Trompeteneinsätze von Alexander Grob und seinen Bläserkollegen, die Paukenwirbel von Carsten Froneberg, die Querflötensoli von Nathalie Porth und die herrlichen Oboenkantilenen. Erstklassig auch die Streicher unter Angelika Bollers Führung. Traumhaft schön agierte die Continuo-Gruppe mit Olaf Joksch an der Truhenorgel, Fagottist Andreas Benke, Cellistin Sabine Galande, Kontrabassist Jörg Sennewald. So konnten Trompeten-Chöre festlich strahlen.

Es bewährte sich, dass Blume den Spannungsbogen vom energiereichen „Jauchzet, frohlocket“ der ersten über die Kantaten II/III bis zur sechsten zu Epiphania schlug. Im Leipzig, wo Bachs Weihnachtskantaten zwischen dem 25. Dezember 1734 und dem 6. Januar 1735 nacheinander uraufgeführt wurden, machte man es zum 4. Advent 2010 in der Nicolai-Kirche zur gleichen Uhrzeit exakt wie Blume.

Auch in der Auswahl der Solisten lag Bachexperte Blume richtig. Sopranistin Hayat Chaoui sang stimmschön gefühlvolle Arien wie „Nur ein Wink von seinen Händen“ und Duette wie „Herr, dein Mitleid“. Altistin Anne Bierwirth überzeugte mit natürlicher Stimmführung und virtuoseren Koloraturen. Tenor Christian Rathgebers helle Evangelisten-Stimme rezierte mit Feingefühl und erzählerischer Kraft. Florian Rosskopps Bass-Rezitative („So recht, ihr Engel“) füllten den großen Kirchenraum.

Einfühlsam im Accompagnato und klangmächtig in Tutti-Einsätzen deuteten Vokalistin und Sinfoniker Kontraste zwischen Volksweise und Herrschaftsmusik, zwischen Himmel und Erde aus. Dazu lernte man den experimentierfreudigen Bach kennen. In Ritornelltakte des Luther-Chorals „Er ist auf Erden kommen“ baute er als Intricat die Sopranstimme ein, dazu Bass-Einwürfe im Viertel-Takt und das sopranistische „Kyrie-e-leis“ als Solo-Nachspiel. Auch durch solch prächtig wie flexibel gesungene Chor-fugen wie „Ehre sei Gott in der Höhe“, „Herrscher des Himmels, erhöre das Lallen“ und „Lasset uns nun gehen“ setzte Blumes Interpretation in St. Paul ganz eigene Akzente.

REINHOLD GRIES